

Wolfgang Ehrmann
Chairman of the Board, Euro Banking Association

Begrüßungsansprache, Payments Konferenz
Euro Finance Week 2019

20 November 2019



Es gilt das gesprochene Wort

Payments in Europa

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, Sie auch in diesem Jahr bei der Payments Konferenz im Namen der Euro Banking Association und der dfv Euro Finance Group, des Veranstalters der Euro Finance Week, begrüßen zu dürfen.

Ich möchte insbesondere Herrn Balz persönlich begrüßen, der die heutige Konferenz mit seinem Impulsvortrag zum Thema „ZEITENWENDE IM ZAHLUNGSVERKEHR: WO BLEIBT EUROPA?“ bereichern wird. Herzlich willkommen, Herr Balz.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei Herrn Prof. Bott bedanken, der heute die ersten zwei Diskussionsrunden moderieren wird, sowie bei den Experten von BearingPoint, EFIS und NTTData, die das Konferenzprogramm mit vorbereitet haben.

Meine Damen und Herren, bei der Vorbereitung auf die heutige Veranstaltung habe ich einen Blick in das Programm dieser Konferenz vom 16. November 2009 geworfen. Vor 10 Jahren hieß die Veranstaltung noch Transaction Banking Conference und war englischsprachig.

Im damaligen Vorwort wies mein Vorgänger als EBA-Chairman, Hansjörg Nymphius von der Deutschen Bank, darauf hin, wie reibungslos und stabil die robusten europäischen und nationalen Zahlungsverkehrssysteme selbst auf der Höhe der globalen Finanzkrise funktioniert hatten. Gleichzeitig stimmte er Besucher und Sprecher auf die großen Meilensteine ein, die der Finanzindustrie zum Jahresende 2009 bevorstanden: die Einführung der SEPA-Lastschrift und der ersten Zahlungsdiensterichtlinie PSD.

Das paneuropäische Massenzahlungssystem STEP2, das ab dem ersten SEPA-Tag entsprechende Zahlungen abwickelte, verarbeitete zu jener Zeit rund 2 Millionen Zahlungen am Tag. Die einzigen Communities, die 2009 bereits nationale Zahlungen auf die SEPA-Services migriert hatten, waren Finnland und Luxemburg. Erst knappe fünf Jahre später, um das SEPA-Migrations-Enddatum herum, sollten diese Volumina aus dem niedrigen Millionenbereich auf über 35 Millionen pro Tag hochschnellen. Heute wickelt die Plattform im Durchschnitt ca. 45 Millionen SEPA-Zahlungen pro Tag ab.

Mit diesem kurzen Exkurs in die ersten Jahre der SEPA-Verfahren wollte ich daran erinnern, dass sich die Frage, die Herr Balz heute stellt – Wo bleibt Europa? – auch schon damals stellte. Aus Sicht der Euro Banking Association, die STEP2 bereits 2003 aus der Taufe gehoben hat, aber auch aus meiner eigenen Sicht als Vertreter eines Instituts, das von Anfang an im Euro-Massenzahlungsverkehr sehr aktiv war, kann es auf diese Frage allerdings, damals wie heute, nur die folgende Antwort geben: Europa ist schon längst da, aber wo bleiben die nationalen Communities?

Für die zögerliche SEPA-Migration der einzelnen Länder gibt es mindestens so viele Gründe wie es EU-Staaten gibt – von der Finanzkrise, an die ich Sie eben schon erinnert habe, über die IBAN-Konvertierung bis hin zur nicht gerade trivialen Einführung der SEPA ISO 20022-Datenformate. Außerdem galt es neben den über 4800 Banken und Sparkassen in Europa auch die Kunden mit auf die Reise zu nehmen.

Die gute Nachricht ist, dass die endgültige Migration erfolgreich war und wir heute europaweit über einheitliche Standards for Euro-Lastschriften, -Überweisungen und Kontoinformationen verfügen, sowie über eine sehr flexible und ausbaufähige Infrastruktur für Massenzahlungen.

Und eine weitere positive Entwicklung ist, dass die Einführung von Echtzeitzahlungen im Vergleich zur SEPA-Einführung im Zeitraffer stattzufinden scheint: obwohl die Erreichbarkeit für SCT Inst-Zahlungen nicht verpflichtend ist, sind über das paneuropäische Instant Payment System RT1 von EBA CLEARING

zwei Jahre nach dessen Start bereits über 2.360 Institute aus 19 Staaten erreichbar – darunter u.a. alle deutschen Sparkassen.

Zur besseren Einschätzung der kritischen Masse, die hinter dieser Zahl steht, möchte ich hinzufügen, dass diese Institute rund 75% der heutigen STEP2-Volumina repräsentieren. Auch die Volumina in RT1 können sich bereits sehen lassen: In der ersten Novemberwoche allein verarbeitete die Plattform über 3 Millionen Instant Payments.

Durch die frühzeitige Kooperation der verschiedenen Infrastrukturanbieter ist zudem die paneuropäische Erreichbarkeit nahezu aller Institute, die SCT Inst nutzen, bereits gesichert – auch dank der Verbindung zwischen den beiden paneuropäischen Systemen TIPS und RT1.

In Sachen SCT Inst-Einführung können wir für den Interbankenbereich also ein durchweg positives Fazit ziehen: Die Infrastruktur ist da und wird immer stärker genutzt. Und die Abwicklung verläuft weitestgehend ohne größere Probleme. Doch ich möchte hinzufügen, dass sowohl SCT Inst und SCT von einer Weiterentwicklung der bestehenden Maßnahmen und einer engeren Zusammenarbeit in Bezug auf Betrugsfälle profitieren würden – an diesem Thema bleiben wir auch mit der Euro Banking Association weiter dran. Lassen Sie mich an dieser Stelle nur kurz auf die Empfehlungen der von uns unterstützten SMART2-Gruppe zu diesem Thema verweisen.

Aber es wäre verfrüht, Instant Payments als Erfolgsstory zu bezeichnen. Bei näherem Hinsehen wird klar, dass in diesem Bereich bis jetzt wenig echte Innovation stattfindet und das Hauptaugenmerk derzeit noch auf der Migration bestehender Produkte und Kanäle liegt, z.B. von mobilen Zahlungslösungen. Außerdem gibt es noch keine mehrwertgenerierenden europaweiten Produkte, die in Echtzeit abgewickelt werden.

Das ist insbesondere deswegen problematisch, weil die Welt um uns herum sich in rasendem Tempo bewegt und das seit geraumer Zeit auch im Zahlungsverkehr. Kaum eine Woche vergeht ohne die Ankündigung eines BigTech-Anbieters, die den Zahlungsverkehr tangiert: Neues zur Digitalen Währung Libra, Zahlen zum Siegeszug von ApplePay, die Ankündigung von Google ein Girokonto zu lancieren oder die Pläne von Uber, die Diversifizierungsstrategie des einstigen indonesischen Uber-Clons Gojek zu kopieren.

Wir befassen uns bei der EBA im Rahmen unserer Open Banking-Arbeitsgruppe schon seit einiger Zeit mit unterschiedlichen Plattformisierungsmodellen und ihren Auswirkungen auf die Finanzindustrie. Wenn ich allerdings in der Financial Times vom 24. Oktober lese, dass Uber auf Basis der detaillierten Daten, die das Unternehmen über die Einkünfte seiner 3 Millionen Fahrer hat, maßgeschneiderte Finanzangebote für die Fahrer zusammenstellen könnte und diese mit anderen Angeboten, z.B. Gutscheinen für Preisnachlässe beim Tanken koppeln könnte, dann fällt es mir schwer, mir die Plattformstrategie einer Finanzgruppe vorzustellen, die

mit den sich gegenseitig verstärkenden Vorzügen eines solchen geschlossenen Kreislaufsystems mithalten könnte.

Vor diesem Hintergrund ist es wohl an der Zeit, zur Frage „Wo bleibt Europa?“ zurückzukehren – denn Herrn Balz' Frage ist sicher in diesem internationalen Kontext zu verstehen.

Ja, wo bleibt Europa – und was hat Europa zu bieten angesichts rapide expandierender „Super-Apps“ und anderer Angebote internationaler Tech-Giganten, zu deren Dienstleistungsportfolio immer öfter und selbstverständlicher Zahlungs- und andere Finanzdienstleistungen gehören?

Ich glaube, es wäre untertrieben zu sagen, dass die europäischen Akteure die Zeichen der Zeit erkannt haben. Tatsächlich bewegt sich derzeit vieles. Die Initiativen haben zum Teil unterschiedliche Akteure, nicht alle haben so kryptische Namen wie #DK, X-Pay oder PEPSI, einige sind national, andere europäisch, aber allen ist gemeinsam, dass sie den europäischen Zahlungsverkehr mit Echtzeit-Lösungen nach vorne, in eine möglichst cashfreie Zukunft bringen wollen.

Und viele dieser Ansätze beruhen auf dem etablierten 4-Ecken-Modell, das einen hohen Grad an Flexibilität und Wettbewerb im Bereich der Kundenlösungen garantiert. Möglich gemacht wird die Flexibilität und das Bedienen verschiedener Anwendungsfälle im Idealfall durch eine neutrale Infrastrukturbasis dahinter, die diese Produkte europaweit nutzbar macht und für einheitliche Service Levels in relevanten Punkten im Interbankenbereich sorgt.

Damit eine solche Infrastruktur nicht nur für Zahlungen, sondern auch für mehrwertgenerierende Nachrichten rund um die Zahlung zur Verfügung steht, dafür sorgt derzeit der European Payments Council mit seiner Arbeit an einem Rahmenwerk für die Zahlungsaufforderung, auch Request to Pay genannt.

An einer entsprechenden Infrastrukturlösung, die zu einer wichtigen Infrastrukturkomponente in den zukünftigen Produkten von PEPSI und Co. werden könnte, arbeitet derzeit EBA CLEARING. Ab Ende 2020 könnten die heutigen Endkundenlösungen über diese Infrastruktur miteinander kommunizieren und neue paneuropäische Lösungen darauf aufbauen, die dann für erhöhte Sicherheit und Nutzerfreundlichkeit beim Konsumenten sorgen und Firmenkunden die Zuordnung von Rechnung und Zahlung erleichtern sollten.

Und auch der Großbetrags-Zahlungsverkehr setzt auf bessere Qualität durch größere Datenfülle. Mit der ISO 20022 Migration werden TARGET2 und EURO1 2021 auf zukunftsorientierte neue Schienen gesetzt, die diesen erhöhten Datenaustausch unterstützen. Mehr zu diesem Migrationsprojekt, das für Finanzinstitute und Zentralbanken massive Umstellungen mit sich bringt, erfahren Sie von den entsprechenden Experten heute ab 16 Uhr.

Es tut sich also viel im europäischen Zahlungsverkehr. Der Ernst der Lage ist den Verantwortlichen ähnlich klar wie uns allen die drohende Realität des Klimawandels.

Bitte verzeihen Sie mir diesen Vergleich, aber wie bei der Eindämmung des Klimawandels wird auch im europäischen Zahlungsverkehr eine erfolgreiche Entwicklung von zwei Dingen abhängen. Beide habe ich übrigens bereits in meiner Eröffnungsrede beim diesjährigen EBAday in Stockholm erwähnt: Es bedarf einer Vision, die inspirierend ist und einer starken Implementierungsstrategie, um diese umzusetzen. Wie stark diese Strategie ist, hängt nicht nur von den direkten Marktakteuren ab. Sondern auch und ganz besonders von jenen, die die Rahmenbedingungen schaffen und verändern können, und das europaweit. Das gilt für die Klimapolitik ebenso wie für die Zahlungsverkehrspolitik.

Zum Thema Stable Coins, das auch von unserer Cryptotechnologies-Arbeitsgruppe unter der Führung von Jürgen Wendt von der DZ Bank bearbeitet wird, hat es in dieser Hinsicht in den letzten Wochen und Monaten vielversprechende Aussagen gegeben. Wir sind sehr gespannt, wie Herr Coeuré das Thema in Zusammenarbeit mit vielen Zentralbankakteuren vorantreiben wird.

Meine Damen und Herren, für viel Orientierungshilfe konnte ich heute leider nicht sorgen, denn, um es mit Herbert Grönemeyer zu sagen: [Es] „Bleibt alles anders“.

Deshalb schaue ich zum Abschluss noch einmal zurück ins Programm dieser Konferenz aus dem Jahre 2009. Was war denn damals anders? Es gab Bankenvertreter in Hülle und Fülle in allen Diskussionsrunden, im Gegensatz zu heute. Ich hoffe, das ist kein böses Omen, sondern liegt einfach daran, dass die alle kräftig am Ausbau ihrer Instant Payment-Angebote arbeiten. Der Vergleich mit dem heutigen Programm sollte uns aber auch als Mahnung dienen, dass Vielfalt nicht immer von selbst entsteht: 2009 gab es bei der Konferenz nicht nur mehr internationale Sprecher (was sicher am englischsprachigen Programm lag), sondern auch deutlich mehr Frauen in den Diskussionsrunden als dieses Jahr. Aber einen großen Trost habe ich für Sie: altbewährte Qualität hat auch bei dieser Konferenz den Wandel der Zeit überstanden – Herr Bott z.B. war auch schon vor 10 Jahren mit an Bord.

In diesem Sinne, lassen Sie uns weiterhin gemeinsam an einem zukunftsfähigen Ökosystem für den Zahlungsverkehr arbeiten, welches das Bewährte mit dem Verheißungsvollen optimal verbindet – im Dienste unserer Kunden.

Vielen Dank, meine Damen und Herren, ich hoffe, wir sehen uns zum EBAday am 19. Mai in Den Hag wieder – Herr Balz, Sie haben das Wort.